Aus der Heimat

Der Holzpantoffel im Wurstkessel.

Mücheln. Im Nachbarorte O. ist Schlachtefest. Das Schwein ist schon verarbeitet und die großen Würste brodeln im Kessel. Während dieser Zeit tollen der 8jährige Paul und der 11jährige Fritz bei dem Regenwetter der letzten Tage auf der Straße herum. Hierbei hat es Paul fertiggebracht, seinem älteren Bruder Fritz den Schweineschwanz hinten am Rock zu befestigen. Als Fritz das merkt, will er den jüngeren verdreschen. Paul stürmt ins Haus und Fritz hinter ihm her. Mit den Holzpantoffeln an den Füßen kommt er aber bei dem aufgeweichten Boden nicht so schnell von der Stelle als Paul. Kurz vor der Haustür schleudert er mit elegantem Beinwerfen wie ein Fußballspieler den rechten Holzpantoffel hinter dem Flüchtling her. Der Holzpantoffel verfehlt sein Ziel und saust durch die offene Haustür und die offene Küchentür in die Küche hinein gegen die Wand und — plumpst in den Wurstkessel.

Paul wollte wie ein echter Fußballspieler „Tor" rufen, doch als er sah, wo der Pantoffel landete, blieb ihm das „Tor" im Halse stecken.

Was der Vater mit dem „Torschützen" tat, ist in soliden Familien, die auf gute alte Sitte halten, trotz der modernen Pädagogik immer noch üblich. Paul erzählte aber am anderen Tage: „Fritze hat mein'n Holzpantoffel hinger mir hergeschienkert und in'n Worschtkessel geitroffen, und da schwumbe" (schwamm er).

Dank der Reichswehr.

Mücheln. Die Stadt Mücheln und die umliegenden, mit Einquartierung belegt gewesenen Gemeinden haben nachfolgendes Dankschreiben vom Regimentskommandeur des 12. Infanterieregiments Halberstadt erhalten:

„Während der Truppenübungen in der Gegend der unteren Unstrut haben die Truppen aus der Provinz Sachsen und einigen Standorten der Nachbarprovinzen bei der Bevölkerung eine ausgezeichnete Aufnahme gefunden. Es ist dies von allen Truppen mit Freude und Genugtuung festgestellt worden. Das Interesse für die Truppe seitens der Bevölkerung war recht groß. Sie hat diese trotz schwieriger Lage nicht nur freundlich aufgenommen und untergebracht, sondern vielfach lagar über das vorgeschriebene Maß hinaus bewirtet.

Ich bitte Sie, im Namen aller Truppenteile, die an der Uebung teilgenommen haben, allen Mitgliedern Ihrer Gemeinde, welche Einquartierung gehabt haben, meinen wärmsten Dank zu übermitteln."

Ein weiblicher Richter.

Eisleben. In der letzten Sitzung des erweiterten Schöffengerichtes Eisleben wirkte zum ersten Male in Eisleben, eine Frau als Berufsrichter mit. Laienrichterinnen (Schöffinnen) haben ja schon häufiger ihre Staatsbürgerpflicht als Richter hier erfüllt. Diesmal aber trat die Gerichtsassessorin Frau Dr. Riemschneider in der Amtsrobe der Berufsrichter als Beisitzerin in den Gerichtshof ein.

Apfelsinenschacht.

Freyburg. Auf dem Rosmarkt machte mancher Geschäfte; aber ein Geschäftszweig blühte nicht: der Apfelsinenhandel. Das kommt von Mussolini! Der Händler, der mit Pferd und Wagen zur Stelle war, suchte vergebens, die Früchte aus dem Lande des deutschfeindlichen Diktators an den Mann zu bringen. Er setzte die Preise herab, schrie seine Ware aus wie sauer Bier und ganz schließlich je Stück auf einen Pfennig herab. Auch das half nichts. Da packte ihn Wut, so jähe Wut, wie sie eigentlich nur im Lande der Italianos üblich ist. Er griff mit beiden Händen hinein in die Apfelsinenkörbe und schleuderte in höchster Erregung die gelben Kugeln mit voller Wucht in die Menge. Die ahnungslosen Marktbummler standen urplötzlich in einem regelrechten Trommelfeuer. Aber — auch das kann sich Mussolini merken — in Deutschland wächst immer noch ein wehrhaftes Geschlecht. Im Nu rafften Kampfesfrohe die Apfelsinen auf und von allen Seiten hagelten die Geschosse auf den Angreifer hernieder. Dabei ging allerdings mancher Schuß fehl. Auch „der gefesselte Max", der vor seiner Bude eben den Ketten entstieg, bekam ein paar Bomben an seinen verdutzten Schädel. Der Platz lag schließlich so voll Apfelsinen, daß es aussah, als hätte es die gelben Früchte geschneit. „Das war ein Reinfall! 50 Mark Verlust!" klagte der Händler. Dann verließ er mit seinem Wagen und seiner Mähre tief geknickt die ungastliche Stelle.

Kloster Memleben 950 Jahre alt.

Memleben (Unstrut). 950 Jahre alt ist jetzt das Kloster Memleben. Es wurde schon 975 von Kaiser Otto II. gegründet und erhielt das Recht, den Zehnten von zahlreichen Dörfern der Saale- und Unstrutgegend zu erheben. Das Kloster durfte später auch Märkte abhalten, Münzen prägen und auf der großen Heerstraße von Erfurt nach Merseburg Zölle erheben. Das Ende des Klosters Memleben kam in der Zeit der Reformation. Der letzte Abt hieß Martinus. Im Bauernkrieg 1525 wurde Kloster Memleben vollständig zerstört, es wurde 1559 der Landesschule Pforta zugeschlagen. Als wertvollster Teil der heutigen Ruine gilt die Krypta, die auch als das älteste Stück der gesamten Klosterkirche angesehen wird.

Die Gedächtnis-Kastanie.

Cröllwitz. Eine lebende Erinnerung stellt die Kastanie dar. Sie wurde im Beisein sämtlicher Gemeindemitglieder gepflanzt am 17. März 1863 zum Gedenken an den Abschluß des Siebenjährigen Krieges 1763 — Frieden zu Hubertusburg — und zum 50jährigen Gedenktag des Aufrufs „An mein Volk" König Friedrich Wilhelms III. (17. März 1813). In Zukunft wird diese Kastanie im Vordergrunde des Platzes stehen, den die Gemeinde zur Errichtung eines Ehrenmals für die im Weltkriege Gefallenen des Ortes ausersehen hat.

Asche und Sand im Mehl.

Hettstedt. Im Monat August 1924 fiel es öfters auf, daß das beim Mühlenbesitzer Karl Dorge in Sylda gemahlene Getreide von dem Vieh, dem man es als Futter gab, nicht gefressen wurde. Man vermutete, daß das Getreide Substanzen enthielt, die nicht hineingehörten. Der zuständige Oberlandjäger schickte Proben an eine berufene Untersuchungsstelle, die Vermischung des Getreides mit Asche, Sand und Steinnußmehl (Bäckerstreumehl) feststellte. Die Kartoffelflocken enthielten einen hohen Prozentsatz Kreide und andere Substanzen. Dorge wurde zur Anzeige gebracht und hatte sich jetzt wegen Betrugs und Nahrungsmittelfälschung zu verantworten. Er leugnete hartnäckig. Die Beweisaufnahme ergab seine Schuld. Der Richter verurteilte den Angeklagten zu 300 Mark Geldstrafe an Stelle von 1 Monat Gefängnis.

Herrenlose Pelze.

Sangerhausen. Im Laufe des Mittwoch wurden einem auswärtigen Hausierer Pelzwaren beschlagnahmt, weil er keinen Wandergewerbeschein besaß und durch seine in Anbetracht der Güte der Pelze erstaunlich billigen Preise den Verdacht erregte, daß es sich um unrechtmäßig erworbene Waren handelt. Der Hausierer hat sich bis heute bei der Polizei noch nicht wieder zu seiner Vernehmung eingefunden.

Von einer Stichflamme durchbohrt.

Dernburg. Hier ereignete sich in der Werkstatt des Schlossermeisters Osteroth ein schwerer Unglücksfall. Der Meister war mit der Handhabung eines Schweißapparates beschäftigt, als er durch eine Explosion die Herrschaft über den Apparat verlor. Die Stichflamme drang ihm buchstäblich in die Brust und führte den Tod des Mannes herbei.

Das Urteil gegen Bankdirektor Beate.

Magdeburg. Vor dem Schöffengericht hatte sich in den letzten Tagen der Bankdirektor Beate mit zwei Mitangeklagten wegen Untreue und Zuckerschiebungen zu verantworten. Beate hat in seiner Eigenschaft als Bankdirektor in und nach der Inflationszeit allerhand bedenkliche Wege eingeschlagen, um schnell Geld zu verdienen. Das Gericht sprach jetzt die beiden Mitangeklagten frei, verurteilte aber Beate zu neun Monaten Gefängnis und 4500 Mark Geldstrafe.

Der Roman der „Pfalzgräfin".

Altenburg. Die Gutsbesitzerstochter Magdalene Pohle in Rositz, die in Zahna in Stellung gewesen war und nach ihrer Heimat zurückkehren wollte, machte am Weihnachtsheiligenabend auf dem Leipziger Hauptbahnhof eine bemerkenswerte Bekanntschaft. Ein junger Mann von 27 Jahren schaute sie freundlich an, weil er eine Bekannte in ihr zu sehen vermeinte und stellte sich, als er seinen Irrtum gewahrte, geziemend vor: Heinz Pfalzgraf, Betriebsingenieur, Gutsbesitzer und Leutnant d. R. Er lud die junge Dame zu einer Tasse Kaffee ein, den sie bezahlte, weil Herr Pfalzgraf erst nach Altenburg fahren wollte, um Geld zu holen und also keins bei sich haben konnte. Heinz Pfalzgraf schenkte der jungen Dame vollstes Vertrauen, erzählte ihr, daß er schuldlos geschieden sei, und daß er eine Frau brauche. Seine Familie setze sich nur aus Angehörigen höherer Kreise zusammen und seine Eltern hätten das größte Geschäftshaus in Erfurt. Auf solcher soliden Grundlage schien der Rositzerin, die bemerkenswert hübsch ist, eine Verlobung wohl angebracht. Sie bezahlte die Fahrt nach Altenburg, ließ ihren zukünftigen Gatten dort rasieren, kaufte die Verlobungsringe und scheute keine Ausgaben, auch nicht für die Verlobungskarten. Wenn der Bräutigam erst auf der Diskontobank sein Geld abgehoben haben würde, erhielt sie ja doch alles wieder zurück. Nun aber war die Bank schon geschlossen, wie er feststellte, wobei er auch gleich erfuhr, daß das Diskontobank-Direktorehepaar verreist sei und deshalb sein Geld auch in den nächsten Tagen nicht ausgezahlt werden könne. Das alles erschien der künftigen „Pfalzgräfin" ganz natürlich, aber nicht ihrem Bruder, der Erkundigungen einzog und die Verhaftung des Bräutigams veranlaßte, als er mit Braut und Schwiegervater im Eisenbahnzuge saß. Heinz Pfalzgraf zog voller Entrüstung die Notbremse und wollte den Mangel an Vertrauen mit sofortiger Entfernung bestrafen, wurde aber daran gehindert und stand nun als vorbestrafter einfacher Maurer Walter Tümpel vor Gericht, um sich als Heiratsschwindler zu verantworten. Er erhielt acht Monate Gefängnis und drei Jahre Ehrverlust.

Der Scharfenstein Erholungsheim?

Worbis. Das Schloß Scharfenstein, die 1532 nach dem Bauernkrieg zum letztenmal aufgebaute Burg auf dem Dün, soll zu einem Erholungsheim ausgebaut werden. Bisher bewohnte die Burg ein fiskalischer Forstbeamter. Als Luftkurort würde der einsame, aber schön gelegene Scharfenstein besonders solchen Erholungsbedürftigen willkommen sein, deren Nerven Ruhe brauchen. Die Entscheidung über die Durchführung des Planes steht noch aus.

Die Thüringische Theaterfrage.

Jena. Der Haushaltsausschuß des Thüringischen Landtages genehmigte bei Beratung des thüringischen Etats die vorgesehenen Zuschüsse für die thüringischen Theater im Spieljahr 1925/26 in Höhe von etwas über 1½ Millionen Mark. Für 1926/27 bewilligte der Ausschuß nur 1 Million Mark für das Theater und 200 000 M. für Pensionslasten. Die Regierung hatte gleichfalls eine Verminderung der Zuschüsse beantragt, da das Land auf die Dauer die hohen Theaterzuschüsse für 5 Staatstheater nicht tragen kann.

Pat und Patachons Gastspiel in der Goethestadt.

Weimar. Die Stadt, die das Erbe Schillers und Goethes hütet und darum die Theater verödeen und immer mehr der Staatsunterstützung anheimfallen läßt, erlebte unlängst einen bösen Reinfall. Pat und Patachon, die dänischen Kinohumoristen, waren von einer Flimmerbühne angekündigt: die Künstler kommen selbst. Sie treten unmittelbar nach dem Film auf. Das gab eine Sensation! Das Nationaltheater blieb leer, aber auf das Kino setzte ein Massensturm ein. Für teures Geld bekamen viele kaum noch einen Stehplatz. Pat und Patachon wurden im Bilde vorgeführt. Man lachte und geriet in heitere Stimmung. Und dann kam der große Moment. Die weltberühmten Künstler traten in Person auf. Der Große und der Kleine. Was sie boten, war zwar etwas ganz Anderes, als der Film gezeigt hatte. Aber hübsch war es auch: die Pointe bestand darin, daß immer wieder einer den andern in einem unaussprechlichen Körperteil trat. Die klassischen Weimaraner kreischten vor Wonne. Nur ein paar Nachdenkliche, darunter die Journalisten, bekamen sanfte Zweifel, ob denn die drittklassigen Varieteekomiker, die sich da herumtaßbalgten, mit jenen feinen Künstlern der Leinewand identisch sein könnten. Die Journalisten versuchten ein Interview. Das wurde abgelehnt. Aber damit gaben sich die Zweifler nicht zufrieden. Und schließlich konnten sie feststellen, daß der Kinomann den Weimaranern einen derben Possen gespielt hatte. Die dänischen Weltberühmtheiten hatten ein Rheinländer und ein Holländer gemimt, ganz unbekannte minderwertige Tingeltangengrößen. Nun schreit man nach dem Staatsanwalt, will das Kino wegen Betrugs verklagen usw. Immerhin, der gewinnbringende Schwindel, der in Jena und anderen Städten wiederholt werden sollte, ist mit der Entlarvung der Unechten nun wohl zu Ende.

Gräber aus der Merowingerzeit.

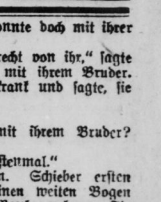
Weimar. Bei den Erdarbeiten in der äußeren Cranachstraße wurden noch zwei weitere Gräber aus der Merowingerzeit aufgefunden und ihr Inhalt geborgen. Es handelt sich um einen Krieger mit voller Ausrüstung (Wurfbeil, Schwert, Lanze und Messer) und eine weibliche Leiche mit Schmuckgegenständen, darunter Perlen. In dem Grabe des Kriegers fanden sich vier Gefäße. Die Ausgrabungen sind noch nicht beendet.

Das Urteil gegen den Doppelmörder.

Erfurt. Im Mordprozeß Rudolf Trödelsberger wurde Sonnabend mittag das Urteil gefällt. Es lautete auf zweimal Todesstrafe wegen doppelten Raubmordes und Verlust des bürgerlichen Ehrenrechts auf Lebenszeit. Der Angeklagte will Berufung einlegen.

Gattenmord und Selbstmord.

Erfurt. Am Sonnabend schoß der arbeitslose Chauffeur Karl Felgenträger auf seine Frau Else mit einer Pistole. Die Frau, die einen Kinderwagen mit Säugling vor sich her schob, war sofort tot. Eine jüngere Schwester der Getöteten wurde durch einen Schuß in die Hand leicht verletzt. Der Säugling blieb unverletzt. Der Täter flüchtete. Als er sah, daß kein Ent-



Das Mädel am Katzentisch.

Roman von **Barthel-Winkler.**

Nachdrucksrecht bei August Scherl, G. m. b. H., Berlin.

12. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Er sah sie, ehe Paula sie erkannte, aufdringlich forschend an, und in seinem Blick glitzerte etwas, das Luise ablehnend die Augen senken ließ.

„Ach, Wildechen," rief Paula in ihrer lebhaften, ungezwungenen Art. „Tag, Kleine. Du, Jo, das ist unsere kleine Wilde. Noch nicht siebzehn ist das Kind. Paßt zu dir. Mein Bruder, Kleine, fabelhaft talentvoller Bengel. Pelzkonfektion. Ist erst neunzehn und verdient monatlich ein paar hundert Mark."

Josef Lukas bot Luise die Hand und seine Augen bohrten sich förmlich in sie hinein. Er hielt ihre Hand fest und lächelte; dieses Lächeln war ihr widerwärtig und sie machte sich schnell los.

„Das ist die hübscheste von deinen Kolleginnen," sagte er zu seiner Schwester. Paula lachte.

„Darauf können Sie sich etwas einbilden, Kleine; mein Bruder hat Geschmack."

„Warum besuchen Sie meine Schwester nicht bei uns zu Hause?" fragte Josef. „Das dämliche Zeug, das sie sonst um sich herumwimmeln läßt, reicht Ihnen nicht das Wasser. Besuchen Sie uns doch."

„Gott, ich hab' es ihr ja so oft gesagt! Sie geht ja nie aus dem Hause!"

Luise schüttelte leicht den Kopf. Von der Dreifaltigkeitskirche her tönte Glockenschlag; neun Uhr. Sie ging schneller.

„Rennen Sie doch nicht so!" rief Paula. „Die paar Minuten! Ich will noch eben rasch zur Friseurin hier an der Ecke — sagen Sie, ich käme später, ich wär' noch beim Arzt; ja, Kleine?"

Paulas Bruder wollte sich umständlich von ihr verabschieden und streifte ihr die Hand hitt, aber sie zog es vor, nur leicht mit dem Kopf nickend „Auf Wiedersehen!" zu sagen und eilte davon.

Die Kirchturmuhr ging wohl vor, denn auch Irene war noch nicht da. Es fiel ihr nicht ein, Paula in der Personalabteilung zu entschuldigen; lügen mochte die Lukas selber! Sie machte sich an die Arbeit und freute sich an dem prächtigen Tastenspiel ihrer neuen Maschine. Als aber Viertelstunde um Viertelstunde verging, wurde sie doch unruhig und ging über den Flur an Runos Zimmertür. Zum erstenmal las sie auf seiner Visitenkarte seinen Vornamen: Fjedor. Runo stammte aus Riga, und seine Mutter war eine Halbrussin; sein Vater war Deutscher.

Auf ihr Klopfen kam von drinnen Antwort und bei ihrem Eintritt sahen Runo und sein Kollege Roetzel, ein großer, hagerer Mensch mit einem Sprachfehler und einer roten Nase, aber nicht unbeträchtlichem Wissen und zähem Fleiß, zu ihr auf.

„Verzeihung," sagte sie mit der Befangenheit, die sie immer befiel, wenn sie selbständig handelte. „Meine Kolleginnen sind beide noch nicht da und — ich sorge mich um Fräulein Edler. Würden Sie gestatten, Herr Runo, daß ich nach der Personalabteilung telephoniere? In unserem Zimmer ist ja kein Fernsprecher."

„Selbstverständlich." Runo griff nach dem Hörer und wartete, bis sich die Zentrale meldete. „Personalabteilung" sagte er und gab dann den Hörer an Luise.

Luise war immer ein wenig scheu am Telephon und hielt es ängstlich und ungeschickt. „Es heißt nicht," hatte Runo anfangs zu ihr gesagt und sie genedt. Sie wurde dann auch mutiger.

„Ach, bitte," sagte sie zu der sich meldenden Telephonistin, „würden Sie mir wohl sagen, ob Sie von Fräulein Edler eine Nachricht haben? Zimmer hundertneun?"

„Zimmer hundertneun?" kam die Antwort, „Fräulein Edler? Jawohl, es ist antelephoniert worden; sie ist plötzlich erkrankt und wird Attest einschicken."

„Oh!" rief Luise bestürzt. „Und was fehlt ihr?"

„Das weiß ich nicht. Uebrigens Fräulein Lukas fehlt ja auch. Ihr Bruder rief eben an, sie sei beim Arzt."

Luise öffnete schon die Lippen, um zu sagen, sie habe sie eben munter und gesund auf der Straße getroffen; aber sie schwieg. In den vier Wochen ihrer Tätigkeit in diesem Hause hatte sie so manches erlebt; Paula war in der kurzen Zeit schon dreimal weggeblieben, weil sie krank zu sein vorgab; und später hatte sie lachend erzählt, wie lange sie sich endlich einmal ausgeschlafen habe, weil sie erst am Abend zuvor um drei nach Hause gekommen sei. So sagte Luise nur „danke" und legte den Hörer hin.

Nachdenklich kehrte sie in ihr Zimmer zurück und setzte sich an ihre Schreibmaschine. Wenn Irene fehlte, so war das kein Vorwand; sie mußte ernstlich krank sein. War es da nicht ihre Pflicht, sich zu erkundigen? Gewiß, heute abend nach der Klavierstunde würde sie hinausfahren nach Charlottenburg, wo Irene wohnte. Das war sie ihr schuldig.

Sie arbeitete unruhig und zerstreut und war froh, als Runo den Kopf durch die Tür steckte und fragte, ob er diktieren könne.

Er rückte den Stuhl gemütlich zurecht.

„Tu Paula bummelt doch wieder!" sagte er. Luise schwieg und spannte die Bogen in die Maschine. Aber sie konnte doch mit ihrer Meinung zurückhalten.

„Ich finde es sehr unrecht von ihr," sagte sie. Vorhin traf ich sie mit ihrem Bruder. Sie war durchaus nicht krank und sagte, sie wolle zur Friseurin."

Runo nickte.

„Echt Paula. Und mit ihrem Bruder? Kennen Sie den?"

„Ich sah ihn zum erstenmal."

„Ein nettes Früchtchen. Schieber ersten Ranges. Machen Sie einen weiten Bogen um ihn, und vor der Paula nehmen Sie sich in acht!"

„Oh!" Luise machte entsetzte Augen.

„Gott, schlecht ist sie nicht. Noch nicht. Aber Sie müssen mit anderen Menschen zusammenkommen."

„Warum ich?" fragte Luise neugierig.

„Weil Sie — dafür zu schade sind."

„Aber Irene — Fräulein Edler? — Die ist doch gut!"

„Ja," sagte Runo, „die ist gut. Das ist ein feines, ehrliches Menschenkind. Die gehört zu Ihnen."

Luise lächelte ihn dankbar an.

„Ich will sie nachher besuchen," flüsterte sie.

„Tun Sie das," flüsterte Runo. „Und hier —" er griff in die Westentasche und holte ein paar Markscheine heraus — „bringen Sie ihr einen Gruß und ein Sträußchen von mir. Ich lasse ihr gute Besserung wünschen."

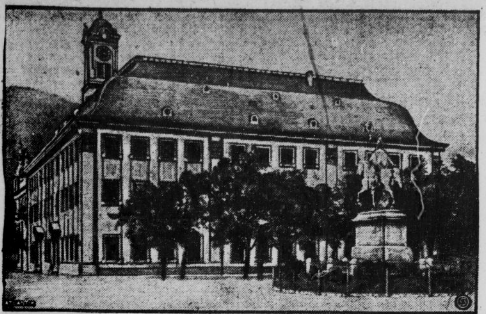
„Ach, gern!" sagte Luise froh und schob die Geldscheine in ihr Handtäschchen. „Da wird sie sich freuen."

Runo begann zu diktieren. Aber er war nicht bei der Sache. Der liebliche Mädchenkopf ließ seine Gedanken flattern.

(Fortsetzung folgt.)

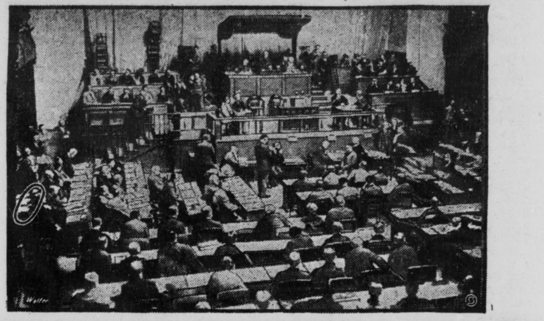
Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19260302035/fragment/page=0001

Auflösung der Heidelberger Universität?



Die Universität in Heidelberg (unser Bild), die älteste deutsche Universität, steht aller Voraussicht vor ihrer Auflösung, weil es unmöglich ist, die Mittel zur Weiterführung zu beschaffen. Gelehrte von Ruf an die Universität zu bringen, ist unter den heutigen Umständen nicht mehr möglich. (Wir geben diese Nachricht mit allem Vorbehalt wieder. Die Schriftleitung.)

Zum Eintritt Deutschlands in den Völkerbund am 8. März.



Die deutsche Delegation wird zur außerordentlichen Völkerbundtagung in Genf am 6. März von Berlin abreisen. Da die Völker in alphabetischer Reihenfolge (nach französischer Landesbezeichnung) ihre Sitze in den Völkerbundversammlungen einnehmen, werden die Vertreter Deutschlands den zweiten Platz belegen (und zwar nach der Reihenfolge: Albanien, Allemagne usw.). — Unsere Aufnahme zeigt den Sitzungssaal in Genf während einer Völkerbundversammlung, das weiße Oval auf der linken Seite des Bildes bezeichnet die Plätze, welche unsere Vertreter daselbst einnehmen werden.

kommen mehr möglich war, tötete er sich selbst. Der Grund zu der Tat liegt in zerrütteten Familienverhältnissen.

Entdeckung einer wertvollen Lutherbibel.

Chemnitz. Hier ist eine äußerst kostbare Lutherbibel aufgetaucht. Es handelt sich um ein Exemplar des im Jahre 1534 von Hans Lufft in Wittenberg gedruckten Alten Testaments. In dem Werke befinden sich zahlreiche von Luthers eigener Hand geschriebene Anmerkungen, außerdem hat Luther auf dem Respektblatt vom Jahre 1534 eine Eintragung niedergeschrieben.

Die alte Bismarck-Lindenallee gefährdet.

Schönhausen (Altm.). Nachdem die Gemeindevertreter in ihrer letzten Sitzung die erforderlichen Mittel von rund 1600 Mark zum Bau eines Hochbanketts der Bahnhofstraße nicht bewilligt haben, hat sich der Verkehrsverein das Ziel gesteckt, das Projekt aus eigner Kraft zu verwirklichen. Bereits ist die Sammlung der Mittel eingeleitet und berechtigte Hoffnung besteht, daß unsere Bahnhofstraße für Fußgänger passierbar hergestellt werden wird. Leider müssen, da die nötige Breite der Straße fehlt, unsere wohl über 100 Jahre alten Linden auf der einen Seite fallen, und zwar etwa 75 Stück. Vielleicht läßt es sich doch noch ermöglichen, daß diese als Schmuck dienenden und schattenspendenden Riesen stehen bleiben. Allen Bismarckverehrern und Besuchern unserer historischen Stätte dürfte die alte Lindenallee vom Bahnhof zum Ort wohl bekannt sein.

Nietleben. (Der Gedenkgottesdienst) am Volkstrauertag war sehr stark besucht und die große Kirche übervoll. Der erhebende Gottesdienst wurde durch die Chöre des Kirchenchors und durch den Gesang der Frau P. Gottlieb-Kreuznacher verschönt. In langem Zug bewegten sich die vaterländischen Vereine, darunter auch Abordnungen von Halle, zum Ehrenmahl der Gefallenen in der alten Kirchenruine Granau, wo der Ortspfarrer und die Vorsitzenden der Vereine unter ehrenden Worten Kranzspenden niederlegten.

Lieskau. (Das hohe Alter) von 91 bzw. 90 Jahren erreichten bei ziemlicher Rüstigkeit die Witwen Poser und Karoline Knaut.

Ostrau am Petersberg. (Grausiger Fund.) Es bestätigt sich, daß in der früheren Zementfabrik, der jetzigen Polenkaserne, eine Frau am Freitag ein totes Kind, einen Knaben, drei Tage alt, gefunden hat. Hunde hatten die Beine des Kindes bis ans Knie abgefressen. Ermittlungen nach der Mutter sind im Gange.

Quedlinburg. (Hochwasser-Entschädigung.) Eine Besprechung der von dem letzten Hochwasser arg betroffenen Gemeinden und Kreise fand hier unter Vorsitz des Regierungspräsidenten Freysing-Magdeburg statt. Erschienen waren außer mehreren Regierungsvertretern die Vertreter des Landkreises Quedlinburg, der Städte Quedlinburg, Halberstadt, Wernigerode, Oschersleben. Die Richtlinien zur Entschädigung der vom Hochwasser Betroffenen wurden durchgesprochen. Es soll nach Möglichkeit und nach Maßgabe der begrenzten Mittel staatlicherseits geholfen werden.

Emseloh. (Der Nationaltrauertag) war für unsere Gemeinde ein Tag ernster Einkehr, echter Trauer und herzlicher Dankbarkeit für unsere gefallenen Helden. Während des Gottesdienstes erhöhte der Männergesangverein des Herrn Lehrers Kämpfe die Weihestimmung, während am Denkmal der Gesangverein Harmonie des Eisenbahnbeamten Herrn Agthe durch ein Lied ernsten Charakters der Feier ein besonderes Gepräge gab. Alle Vereine legten Kränze nieder. Kriegerhauptmann Würzburg und Ordensbruder Eckstein sprachen dazu Worte der Dankbarkeit und Treue für unsere gefallenen Kameraden. Es war ein erhebender Anblick, als alle Vereine, die Fahnen an der Spitze, vom Kriegerdenkmal (den Schulberg herunter) in einmütiger Geschlossenheit kamen.

Von der Finne. (Eine weitverzweigte Diebesbande) treib hier ihr Unwesen, ohne daß es bis jetzt gelungen ist, sie festzunehmen. In Herrengosserstedt wurden aus der Ritterguts-schäferei drei Schafe gestohlen. Die Diebe hatten von der Straße das Fenster mitsamt dem Fenstergestelle herausgenommen und die drei Schafe durch das Fenster ihren Mithelfern zugereicht. In Frankroda im Gasthofe haben sie das ganze Geschlachtete gestohlen, ebenso in Steinbach in der Mittelmühle, sowie auch in Gößnitz. Schlau haben die Diebe es angelegt, da gerade zurzeit der Reichswehrmanöver die Gendarmen mit im Manövergelände waren. Die Geschädigten konnten nicht einmal sofort die Polizei erreichen.

Kelbra. (Die älteste Einwohnerin) unseres Ortes, die Frau Rentiere Joch, beging am Mittwoch, dem 24. Februr, das Fest ihres 97. Geburtstages. Leider mischte sich in dieses Freudenfest ein Wehmutstropfen, denn am Morgen des Geburtstages verstarb ihre einzige noch lebende Tochter aus erster Ehe, Fräulein Herta Schuhmann, mit der sie einen gemeinsamen Hausstand führte. Das Fräulein, das im 74. Lebensjahre stand, hatte beim Ausgleiten in der Stube ein Bein gebrochen. An den Folgen des Beinbruchs starb sie.

Gatersleben. (Einbrecher) haben hier mit giftigen Gasen die schlafende Familie des Rektors Höhle betäubt und dann in der Wohnung 200 M., eine Pelzjacke und viele Schmuckgegenstände gestohlen.

Sangerhausen. (Unter Mordverdacht.) Ein des Mordes an einem Landjäger verdächtiger Mann ist bei Klosterode verhaftet und in das Landgerichtsgefängnis nach Nordhausen gebracht worden.

Sangerhausen. (In erschreckendem Maße) nehmen hier die Erwerbslosen zu. Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger beträgt jetzt 2050, während die Zahl der Zuschlagsempfänger auf 3950 gestiegen ist. Infolge der anhaltenden Regenperiode werden bisweilen nur noch 26 Personen als Notstandsarbeiter beschäftigt, weitere Notstandsarbeiten sollen in Angriff genommen werden.

Frankenhausen. (Neue Kraftwagenlinie Frankenhausen—Artern—Allstedt.) Die Nähmaschinen- und Fahrradhandlung von Viktor Möbius hier plant die Errichtung einer Kraftwagenlinie zwischen Frankenhausen und Allstedt, die auch über Artern führen soll.

Cöthen. (Erinnerungsmedaille.) Der Rektor und das Dozentenkollegium haben auf Vorschlag von Prof. Dr.-Ing. Lindt in einer Konferenz beschlossen, aus Anlaß der Einweihung des chemischen und technologischen Instituts des Friedrichs-Polytechnikums eine Medaille in Bronze prägen zu lassen, ebenso wie das im Jahre 1897 aus Anlaß der Einweihung des neuen Hauptgebäudes des Polytechnikums geschehen ist. Die Medaille soll an die vorgesetzten Behörden und an Förderer des Polytechnikums ausgegeben werden.

Eisleben. (Der Landestrauertag) wurde von den vaterländischen Verbänden durch Besuch der Gottesdienste in sämtlichen Kirchen begangen. Nachmittags sang die Handwerker-Liedertafel an den Gräbern der Gefallenen. Eine musikalische Totenfeier in der St. Petri-Pauli-Kirche unter Mitwirkung Eisleber Künstler beschloß den Tag.

Eisleben. (Autounfall.) In der Nähe, wo vor wenigen Wochen das schwere Automobilunglück geschah, am Langenberg bei Volkstedt, ereignete sich am Donnerstagnachmittag ein neuer Unfall. Ein schweres Lastauto der Firma Katzenstein aus Quedlinburg, das einen Anhänger führte und eine Ladung von 250 Zentner Mehl hatte, fuhr in den Chausseegraben. Zum Glück ist niemand zu Schaden gekommen. Die Säcke mußten abgeladen werden. — Am 25. Februar abends 7.55 Uhr wurde ein starker Erdstoß in der Grabenstraße erspürt.

Eisleben. (Bahnhofsinspektor Gerhardt) wird von Luckenwalde als Leiter des Bahnhofs hierher berufen. Er tritt an die Stelle des verstorbenen Bahnhofsvorstehers Voigt.

Eisleben. (Noch ein Kamerad Hindenburgs.) Zu den Veteranen, die einst Hindenburg als Zugführer hatten, zählt auch der Invalid Karl Bönecke in Lüttchendorf. Ein Mitkämpfer von 1870/71.

Obersdorf. (Kuriosum.) Eine Ziege brachte zwei tote Junge zur Welt, die genau nach ihrer Körperbildung und Behaarung wie junge Schweine aussahen.

Gerbstedt. (Die drohende Wassergefahr) für Gerbstedt soll dadurch behoben werden, daß die hinter der städt. Turnhalle gelegene Brücke abgebrochen und durch eine neue, mit größerem Durchlaß, ersetzt wird. Als Notstandsarbeit ist mit dem Neubau der Mansfelder Straße begonnen worden.

Ziegelroda. (Versetzung.) Am 1. April wird der Forstmeister Jacobi von Wangelin von Ziegelroda nach der Oberförsterei Friedrichsthal bei Swinemünde, Regierungsbezirk Stettin, versetzt.

Weißenfels. (Der Höhlen-Ernst †.) Ein altes stadtbekanntes Original, der Höhlen-Ernst, ist im Leißlinger Holze vor seiner Höhle, in der er seit etwa 40 Jahren lebte, tot aufgefunden worden. Er hieß mit vollem Namen Ernst Tüncher und war aus Markranstädt gebürtig. Eine Schwester von ihm lebt hier in Weißenfels. Der Höhlen-Ernst war ein körperlich und geistig etwas schwacher, aber gut gearteter Mensch, der von freiwilligen Gaben der Einwohner lebte, die er für kleine Dienstleistungen erhielt. Er hatte sich im Leißlinger Holze eine Höhle wohnlich eingerichtet, in der er oft von Neugierigen besucht wurde. Er ist 69 Jahre alt geworden.

Möllendorf. (Elektrischer Anschluß.) Die Forst- und Gutsverwaltung Möllendorf hat sich entschlossen, ihren Betrieb an die 10 000 Volt-Fernleitung Blumenrode-Annarode des Elektrizitätswerkes Bhf. Mansfeld anzuschließen. Gleichzeitig erhält das Dorf Möllendorf selbst Anschluß, eines der letzten im Gebirgskreis, das elektrische Energie für Licht- und Kraftzwecke noch nicht besaß.

Billroda. (Gebäudeschaden durch Regen.) Infolge des anhaltenden Regens sind hier und in der Umgebung ältere, aus Lehm gebaute Stallungen und Scheunen eingestürzt. So stürzte bei einem Landwirt in Steinburg Scheune und Stallungen zum Teil ein. Auch in Bernsdorf in dem Gemeindegasthaus sank ein Teil der Stallungen in sich zusammen. Und in der Nacht zum Freitag wurde auch ein hiesiger Einwohner in Mitleidenschaft gezogen, indem gegen 3 Uhr plötzlich ein Teil der Scheune zusammensank.

Hildburghausen. (Das Technikum) begeht mit Ablauf des Wintersemesters sein 50jähriges Jubiläum.

Eisenach. (Der Preisrückgang für Eier) hält weiter an. Verschiedentlich werden frische Eier für 10 Pfennig pro Stück angeboten.

Hasselfelde. (Die todbringende Lampe im Pferdestall.) Der Landwirt Fritz Herzdecke am Wasser erlitt einen erheblichen Schaden, indem ihm ein Pferd im Stalle durch den Strom der elektrischen Lichtleitung getötet wurde. Wahrscheinlich hat das Pferd die Lampe beim Emporrichten zerkrümmert.

Sie können nie schöner werden als Sie sind, es sei denn: Sie gebrauchen Krasomehn! Krasomehn rührt man mit Milch zu einem Creme an und reibt mit diesem die Haut ein. Der Erfolg ist ein voller Schönheitserfolg.

Amtliche Bekanntmachungen.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Wilhelm Fenk** (Schokoladen- und Zuckerwaren-Großhandlung) in Halle a. S., Moritzzwingner 18, ist heute nachmittag 2½ Uhr das Konkursverfahren eröffnet. Verwalter Kaufmann Franz Wetzel in Halle a.S. Sophienstraße 40. Offener Arrest mit Anzeigefrist bis zum 20. März 1926 und Frist zur Anmeldung der Konkursforderungen bis 20. April 1926. Erste Gläubigerversammlung am 1. April 1926, vormittags 10 Uhr. Allgemeiner Prüfungstermin am 30. April 1926, vormittags 10 Uhr, Poststraße 13, Zimmer 45.

Halle a. S., den 25. Februar 1926.

Das Amtsgericht. Abt. 7.

In das Handelsregister A ist unter 448 — **Lange & Rühlicke, Maschinenfabrik, vormals Albert Scheller & Schreiber, Halle** — eingetragen worden: Die Firma lautet jetzt: **Lange & Rühlicke, Maschinenfabrik.** **Fritz Lange** ist ausgeschieden. Der Ingenieur **A. Franz Rühlicke** in Halle ist in die Gesellschaft als persönlich haftender Gesellschafter eingetreten.

Halle, den 25. Februar 1926.

Das Amtsgericht. Abt. 19.

In das Handelsregister A ist unter 3727 — **Bruno Lampert, Halle** — eingetragen worden: **Offene Handelsgesellschaft.** Der Kaufmann **Franz Schulze** in Halle ist in das Geschäft als persönlich haftender Gesellschafter eingetreten. Die Gesellschaft hat am 1. Januar 1926 begonnen.

Halle, den 26. Februar 1926.

Das Amtsgericht, Abt. 19.

Zwangsversteigerung.

Dienstag, den 2. d. Mts., versteigere ich, hier Poststraße 13, bestimmt; 2 **neue Elektromotore,** 7½ und 12½ PS gegen Barzahlung.

Hoffmann, Obergerichtsvollzieher.

Oberförsterei Annarode

verkauft **am 8. März 1926 von vorm. 9 Uhr an aus der Försterei Batterode im Gasthofe „Zum deutschen Kaiser"** folgende Hölzer:

I. Nutzholz.

39 Eichenstämme, Klasse 1—4 mit 33 fm,
15 rm Eichennutzscheit,
9 rm Eichennutzknüppel,
51 Rot- u. Weißbuchenstämme, Klasse 2—4 mit 25 fm,
2 rm Weißbuchennutzscheit,
15 Fichten- u. Lärchenstämme, Kl. 1a—2a mit 3 fm,
150 Fichtenstangen I.—III. Kl.,
1,50 Hdt. Fichtenstangen IV—VI. Kl.

II. Brennholz.

433 rm Eichenscheit und Knüppel,
69 rm Reis I. Kl.,
481 rm Buchenscheit und Knüppel,
27 rm Reis I. Kl.

Aus anderen Zeitungen.

Zahlung der Gewerbesteuern.

Um aufgetauchte Zweifel zu beseitigen, wird darauf hingewiesen, daß auf Grund des Beschlusses des Bezirksausschusses zu Merseburg vom 27. Januar 1926 vom 1. April 1925 ab 750 Prozent Gewerbesteuer nach Kapital und nach dem Ertrage erhoben werden.

Gemäß den Beschlüssen der städtischen Körperschaften vom 8./21. Dezember 1925 sind die Zuschläge zur Gewerbeertragssteuer vom 1. Oktober 1925 ab auf 700 Prozent herabgesetzt worden. Etwa überzahlte Gewerbesteuern werden verrechnet.

Hohenmölsen, 24. Februar 1926.

Der Magistrat.

Viehseuchenpolizeiliche Anordnung.

Unter dem Klauenviehbestande des Rittergutes Schkölen ist die Maul- und Klauenseuche amtstierärztlich festgestellt worden.

Zum Schutze gegen die Maul- und Klauenseuche wird hiermit auf Grund der §§ 18 ff. des Viehseuchengesetzes vom 26. Juni 1909 bestimmt:

Der Gutsbezirk Schkölen und die Stadt Schkölen nebst Feldmarken bilden einen Sperrbezirk. In den gemäß § 168 BAVG. zu bildenden Schutzbezirk werden einbezogen die Gemeinden u. Gutsbezirke des Amtsbezirks Schkölen. Für den Schutzbezirk treten die entsprechenden Bestimmungen des Herrn Regierungspräsidenten in Kraft.

Zuwiderhandlungen werden nach §§ 74 bis 76 des Viehseuchengesetzes vom 26. Juni 1909 (R.-G.-Bl. S. 519) bestraft.

Weißenfels, 25. Februar 1926.

Der Landrat.

Meine viehseuchenpolizeiliche Anordnung vom 22. Februar d. J., wird dahin ergänzt, daß in den die Gemeinde und den Gutsbezirk Meyhen umfassenden Sperrbezirk auch die Feldmark der Gemeinde und des Gutsbezirks einbezogen wird.

Weißenfels, 25. Februar 1926.

Der Landrat.

Zwangsversteigerung.

Zum Zwecke der Aufhebung der Gemeinschaft sollen am 6. Mai 1926, mittags 12 Uhr in Uftrungen das auf den Steinbrucharbeiter Karl Ernst zu Uftrungen und dessen Ehefrau Wilhelmine geb. Beyer eingetragene Grundstück: Wohnhaus Engegasse 41b zu Uftrungen mit Hofraum und Hausgarten nebst Zubehör versteigert werden.

Kelbra, 19. Februar 1926.

Das Amtsgericht.

Oeffentliche Mahnung.

Die Einzahlung der noch nicht entrichteten Umsatzsteuer für Januar 1926, letzter Zahltag 17. Februar 1926, Einkommensteuer-Abschlußzahlung der Landw. für 1924/25, letzter Zahltag 25. Januar 1926, Einkommensteuer der landw. Betriebe für 1925/26 und Februar-Rate, letzter Zahltag 22. Febr. 1926, 1. Rate der Abgabe nach dem Aufbringungsgesetz, letzter Zahltag 22. Februar 1926, hat umgehend zu erfolgen.

Steuerreste, die bis zum 3. März 1926 nicht gezahlt worden sind, werden unter Hinzurechnung der Gebühren zwangsweise eingezogen.

Aschersleben, 24. Februar 1926.

Finanzamt.

Hundesteuer.

Anträge auf Steuerfreiheit für Gebrauchshunde für 1926 sind bis spätestens 15. März d. J. beim städtischen Steueramt, Ueber den Steinen Nr. 8, einzureichen.

Aschersleben, 26. Februar 1926.

Der Magistrat.

Gemeinde Benndorf.

(Schulsache).

Die Aufnahme der Ostern 1926 schulpflichtig werdenden Kinder findet für die evangl. Volksschule am Mittwoch, den 3. März nachmittags 3 Uhr im Klassenzimmer an der Kirche statt. Schulpflichtig sind alle Kinder, welche bis zum 30. Juni ds. Js. das 6. Lebensjahr vollenden. Der Impfschein ist vorzulegen.

Kinder, welche in der Zeit vom 1. Juli bis 30. September 1926 das 6. Lebensjahr vollenden, können auf besonderen Antrag aufgenommen werden. Die Anträge sind schriftlich oder mündlich zu Protokoll bis zum 4. 3. beim Unterzeichneten zu stellen. Später eingehende Anträge können nicht berücksichtigt werden. Ob einem Antrage stattgegeben werden kann entscheidet nach Prüfung der zuständige Schulrat.

Benndorf, den 27. Febr. 1926.

Der Rektor.

J. V.: Thurn.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19260302035/fragment/page=0002
DFG